

MOTIVIERENDE MOTIVE

15 Foto-Tipps zum guten Ins-Bild-Bringen von Gutem & Guten

1. Bilder bilden nicht nur Meinungen

Je älter wir werden, desto wehmütiger betrachten wir Kinderfotos, Klassenbilder, Mannschaftsfotos, Urlaubsbilder, Schnapshots von Feten etc. JedeR hat prägende Bilder vor Augen. Auch die großen Geschichten halten wir in Bildern fest. Mona Lisa oder Angelas Lächeln haben wir als solche im Kopf gespeichert. Ebenfalls bildlich hinterlegt sind Eindrücke vom 11. September, dem Mauerfall und Fußball-Weltmeisterschaften.

Ab dem fünften Gruppen-Geburtstag lohnt sich der gemeinsame Blick in die Fotosammlung. Spätestens dann sollte ein Album angelegt und möglichst, in Auszügen, auch ins Internet gestellt werden.

2. Bilder machen täglich Geschichten

Zeitungsfotos dokumentieren persönliche Geschichte noch eindrucksvoller. Profifotografen haben einen Blick für lebendige Augenblicke, deren Festhalten durch einen Klick garantiert wird. Bei Mitgliedern, Wegbegleitern und Sympathisanten kommt am Frühstückstisch Freude auf, wenn sie den Vorsitzenden oder den Mitstreiter, richtig ins Bild gerückt, in der Zeitung lächeln sehen. Übrigens lesen LeserInnen Artikel zuerst bzw. öfter, wenn ihre gestressten Augen durch ansprechende Bilder auf sie geführt werden. Im Zweifelsfalle bei nächster Gelegenheit einfach mal das eigene Leseverhalten beobachten. Dabei auch gerne aufmerken, wenn beim Betrachten Gedanken aufkommen: „Wie stehen wir denn da!“ oder „Was gibt der denn für ein Bild ab!“ Über derartiges wird durchaus am Ort gesprochen, auch am eigenen Arbeitsplatz ist es angenehm zu hören: „Ich wusste gar nicht wie strahlend du gucken kannst!“

Ob mit Fotoredakteur, freiem Zeitungsfotografen oder beim Selbstschuss. Stets gilt:

3. Tolle Fotos entstehen im Kopf!

Wer nicht weiß, was er will, schaut häufig nichts-sagend. Gleiches gilt für ganze Gruppen. Sieben Schlipsträger sind vielleicht ein frisch gewählter Vorstand - aber Ausdruck für einen Vorgang? Wofür steht ihr zusammen? Wofür steht jeder einzelne? Habt ihr eine Botschaft? Welche Personen sind gute Inkarnationen hinsichtlich der Kernaussage? Unterstreicht der Ort eure inspirierende Botschaft? Habt ihr frische Vereins-Symbolik?

4. Gute Vorbereitung macht Spaß beim Nachsehen

Jede Botschaft lässt sich als aussagekräftiges Bild inszenieren! Gute Vorbereitung steigert die Chancen auf ein treffliches Foto - egal wer am Drücker ist.

- Nicht nur die Personen auf dem Bild sollten sich vorher auf ein klares Ziel verständigen - auch all jene drum herum, inklusive FotografIn.
- Die Rahmenbedingungen (Zeit, Ort, Beteiligte, Gegebenheiten) können gemeinsam gestaltet werden.

Chronisches Lächeln wirkt bei BetrachterInnen schnell aufgesetzt bis tragisch. In jeder Situation sollte man sich auf den Anlass konzentrieren und fühlen, wer oder was tatsächlich Thema ist. Dieses sollten die Beteiligten achtsam darstellen.

Gegen Landschaftsversiegelung sollte man die Natur aufsuchen. Für Fahrplanverbesserungen im Bahnhof den Zug besteigen. Ein vernetztes Team kann sich auch in einem Kletternetz auf dem Spielplatz positionieren. Je überlegter sich auf das Foto vorbereitet wird, desto selbstsicherer kann sich der Einzelne beim Fotografieren ins Bild setzen. Foto-„Arbeit“ kann viel Spaß machen. Motivierte Motive motivieren auch ermüdete FotografInnen.

5. Tipps für FotografInnen

Motiviere die Leute, die du auf dem Foto haben möchtest!

Dabei jedoch, ist Fingerspitzengefühl gefragt. Auf einem Gottesdienst den Kasper zu spielen oder in einer Konferenz über Armut die Leute zum Lachen bringen, funktioniert nicht. Es ist unpassend. Viele Leute zieren sich oder versteifen vor der Kamera. Hier muss der Fotograf als Mittler zwischen Mensch und Apparat fungieren:

Variante 1: Lasse deine Autorität spielen – (führt mitunter zu leichter Verärgerung).

Variante 2: Stell dich vor (Name und Funktion), erkläre, was du willst (Ort/Zeit des Fotos) und warum du das willst (Grund). Lass deinen Charme und deine Menschenkenntnis spielen und versuche herauszufinden, wie die Leute am besten zu „packen“ sind. Erkläre auch, welcher Teil des Körpers (Portrait/Ganzkörper o.ä.) fotografiert werden soll. So können die Fotografierten schneller erkennen, wie sie sich in Szene setzen/präsentieren sollten. Je mehr Informationen du gibst, umso größer wird das Vertrauen sein, welches dir entgegengebracht wird. Für ein gutes Foto muss man ansprechen, eingreifen und gestalten.

6. Positive Ausstrahlung beeinflusst Arbeit und Bilder

Fotografieren soll dem Fotografen und dem „Model“ in erster Linie Freude bereiten!

Vermittelt man eine positive Grundhaltung, nicht lediglich Pflichtgefühl, springt jene i.d.R. auch auf den/die FotografierteN über. Sobald die „Chemie“ stimmt, fällt die Arbeit bemerkenswert leichter – der/die Fotografierte öffnet sich, der Fotograf hat Spaß und schießt ein tolles Bild.

7. Zum Lächeln locken

Folgende „Lockerungsübungen“ haben sich bewährt: In den 1960ern schlich sich das amerikanisierte Lächeln auch in Deutschland in die Fotografie ein: „Say Cheese“ wurde zum Dauergebrabbel. Wer nicht zu ernst darauf beharrte machte meist einen freundlichen Eindruck. Aus dem Frankreich der 1920er Jahre kennt man die lächelnd-zugespitzten Münder, welche freudig „Petit Pomme“ sagten. „Ameisenscheiße“ ist demgegenüber erst in den letzten Jahren zum Kultwort geworden. So lächelte bei einem gewissen Fotografen der sonst als stoisch bekannte Unnaer Rat geschlossen beim rhythmisch gesprochenen Insekten-Verscheißern.

8. Grenzen achten

Achte auf den Anlass des Fotos, nicht auf Eitelkeiten! Hat z.B. die Sparkasse an einen Kindergarten gespendet, wollen meistens der Direktor des Instituts und die Leiterin des Kindergartens mit Scheck auf das Bild.

Sponsor hin oder her – der eigentliche Anlass ist die Spende. Was hat der Kindergarten von der Spende gekauft? Bücher. Wo sind die Kinder? Beim Lesen. Ein gutes Foto wäre an dieser Stelle ein Bild mit den lesenden Kindern und dem Direktor (ohne Jackett!) mittendrin. Hierbei muss natürlich auf die Perspektive geachtet werden: Der Erwachsene sollte auf Kinderhöhe sein.

Grenzen müssen respektiert werden. Will jemand partout nicht aufs Foto oder nur eine ganz bestimmte Position einnehmen, ist dies zu akzeptieren. Genauso gilt: Lass dich nicht für ein Foto verdrehen!

Darüber hinaus gilt es jedoch sich selbst nicht entmutigen zu lassen, des aus besonders schlechten Ausgangssituationen kann man auch mit der besten Technik wenig herausholen.

Vor dem Bilderschiessen MUSS immer die Einverständnis günstig auch schriftlich eingeholt werden, dass die Bilder veröffentlicht werden dürfen!

9. Auch berufene Fotografen haben Berufsstress

Fotografen kommen immer zu spät, bringen nie Zeit mit und knipsen grundsätzlich das falsche Foto – so weit die allgemein verbreiteten Vorurteile.

Warum aber kommt der Fotograf häufig zu spät?

In Lokalredaktionen arbeitet oft nur ein Fotograf, während die meisten Veranstalter ihre Ausstellungen/Konzerte/Vorträge etc. exakt zur gleichen Uhrzeit eröffnen → Freitag abends 20 Uhr oder Mo-Fr 11 Uhr. Wenn dieser Zeitraum nicht variierbar ist, kann die Situation dennoch entschärft werden:

10. Gute Zeiten und schlechtere Zeiten beachten

Räume dem Fotografen/der Redaktion ein Zeitfenster ein. Wann ist der Höhepunkt der Veranstaltung? Welches tolle Foto kann gemacht werden? Alle weiteren Infos zur Veranstaltung bekommt der Texter/Fotograf durch die Pressemitteilung.

Das Zeitfenster gibt dir die Chance, den Spieß umzudrehen: Nicht du und deine Veranstaltung sind vom Fotografen abhängig, sondern der Fotograf von dir. Wenn er weiß, dass er ein tolles Foto für seine Zeitung schießen kann, kommt er meist gerne.

Darum gilt: Locke den Fotografen mit attraktiven Bildversprechungen und den Texter mit einer guten Story. Wenn du hältst, was du versprochen hast, wird man sich an dich und die gute Zusammenarbeit erinnern und beim nächsten Mal wiederkommen.

11. Abgestimmte Bildwahl

Aber: Sei nicht zu penetrant! Wer sich jede Woche selbst in der Zeitung sehen will oder sich ins Bild drängelt muss damit rechnen „abgeschnitten“ zu werden.

Kläre intern und im Vorhinein die Zuständigkeiten ab: Wer oder was soll auf das Foto? Inszeniere die Bildkomposition zunächst im Kopf, um Unstrukturiertheiten in der Gruppe zu vermeiden. Falls der Fotograf etwas anderes im Sinn hat, sollte sich miteinander abgestimmt werden.

12. Eigenfotos sind besser als keine

Hat der Fotograf keine Zeit, so nehmen die meisten Zeitungen auch gerne selbst gemachte Bilder an. Hierbei gilt: Die Bilder sollten einigermaßen professionell sein und für Tageszeitungen mindestens ca. 200dpi für Hochglanzgazetten 300dpi aufweisen.

Informiere dich direkt bei der Zeitung über die jeweiligen grafisch-technischen Mindestanforderungen.

13. Handwerksregeln beachten

- Fotografiere eine Person nie frontal. Mit Blitz entstehen so „rote Augen“, die Haut wirkt kalkig oder rötlich-weiß. Ein indirekter Blitz oder eine Lichtquelle schaffen Abhilfe. Man sollte jedoch nie direkt unter dem Licht stehen - das lässt Stirn, Nase und Glatze glänzen.
- Je weiter die Modelle von der Lichtquelle (sofern diese von oben kommt) zurücktreten, desto eben- und gleichmäßiger erscheinen die Gesichter.
- Generell gilt: wenig Licht ergibt wenig-, viel Licht viel Tiefenschärfe.
- Gewöhnliche Digitalkameras haben eine Auslöseverzögerung. Je mehr Zoom ausgefahren wird, umso höher ist die Gefahr des Verwackelns. Tipp: Sich selbst oder die Kamera an eine Wand anlehnen - ein guter Stützpunkt ist auch die eigene Nase.
- Erkläre immer, was du gerade fotografierst. Das nimmt dem „Model“ die Unsicherheit. Frage dich: Wie würde ich mich in dieser Situation fühlen?
- Bei Porträtaufnahmen sollten die Schultern schräg zum Fotografen gerichtet sein, das lässt den Hals lang erscheinen. Das Gesicht blickt in Richtung Schulter und die Augen laufen gerade in die Kamera.
- Falls du mit einer Digitalkamera fotografierst, zeig dem Fotografierten das Bild und nutze den Aha-Effekt.
- Stelle die Person/en nicht mit dem Rücken zur Wand! Bei Blitzaufnahmen würde hierdurch ein Schlagschatten entstehen. Positioniere das Motiv oder dich selbst um.
- Sprich die Modelle höflich an, um die gewünschte Position zu herzustellen. Sensibles Anfassen ist manchmal erlaubt.
- Es sollten immer beide Gliedmaßen (z.B. beide Hände) zu sehen sein.
- Augen sagen viel. Sonnenbrillen sollten GeheimdienstlerInnen überlassen bleiben.
- Gib dich nie mit einem Foto zufrieden. Falls es die technische Ausrüstung erlaubt, sollten immer mehrere Bilder hintereinander gemacht werden.
- Im Hintergrund auf Senkrechten und Waagerechten achten – Sie bringen Dynamik ins Bild, sollten jedoch dem Portraitierten nicht „aus dem Kopf wachsen“ (z.B. Laternenmast, Säule etc.)

14. Technik-Tipps

Entscheidend für ein Bild ist die Lichtmenge, die durch die Blende fällt und die Zeitdauer, in der das Licht auf das Negativ/den Chip fällt. Je mehr Licht auf die Blende fällt, desto weniger Zeit braucht man und umgekehrt:

Zeit: 1/4s; 1/8s; 1/16s; 1/30s; 1/60s

Blende: 4; 5; 6; 8; 11; 22

Hierbei gilt: Je höher die Blendenzahl, desto kleiner die Öffnung des Verschlusses, d.h. Blende 4 lässt am meisten Licht durch, Blende 22 am wenigsten.

Faustregeln

1. Über die Zeit können Bewegungen (beim Sport o.ä.) „eingefroren“ werden.
2. Über die Blende kann die Tiefenschärfe bestimmt werden.
3. Die Empfindlichkeit des Films/der Kamera beeinflusst die Bildqualität. Höhere Empfindlichkeit ermöglicht Fotos auch bei weniger Licht.

Die Bildqualität kann bei nahezu jeder Kamera manuell eingestellt werden. Eine hohe Einstellung der Bildqualität benötigt mehr Speicherplatz und erhöht die Anzahl der Sekunden bis zur nächsten Auslösung eines Bildes. Um die Bilder zu vergrößern oder einer Zeitung anzubieten, müssen Sie jedoch in hoher Qualität abgespeichert sein.

Stellt die Kamera den Bildmittelpunkt scharf, obwohl Du die Person/das Objekt auf der rechten bzw. linken Seite scharf haben möchtest? Fokussiere das scharf zu stellende Objekt, tippe auf den Auslöser und halte den Knopf gedrückt, bis du den Ausschnitt positioniert hast. Jetzt erst abdrücken!

15. Mehr Bild

„Bild dir deine Meinung!“ ist der Werbeslogan eines leider sehr einflussreichen Blattes, welches nicht die schlechtesten aller FotografInnen unter Vertrag hat. Wer für eine lebendige, progressive Zukunft kämpft, sollte nicht wie ein Kühlschrank gucken – es sei denn, es geht gegen die neue Eiszeit. Karl Dittrich, der Foto-Trainer der Heinrich Böll Stiftung NRW, hat auf mehr als einem Dutzend Seminaren nicht nur schöne Bilder gemacht, um TeilnehmerInnen zu helfen, sich, ihre Gruppen und ihre Anliegen besser ins Bild zu setzen. Wir empfehlen allen Vereinen und sonstigen Gruppen, Mitglieder in dieser Richtung ausbilden zu lassen. Nicht nur in der Zeitung sind Fotos nützlich:

- Homepages werden ansehnlicher
- KandidatInnenbriefe werden anmutiger
- Ansichtskarten werden Absichtskarten – oder umgekehrt
- Vorstände werden zu Vorläufern
- Fotopuzzles sind denkwürdige Einladungen
- Fotoausstellungen beleben graue Polit-Büros
- Chroniken zeigen vielfältiges Leben statt chronisch einheitlichen Gruppengrinsens!

Bilderfolgen:

Wir selbst arbeiten an einer illustrierten Ausgabe dieser Tipps.

Idee und Urfassung: Karl Dittrich
letzte Änderung: 30.10.2013, Niels Gallo
Redaktion: hermann.strahl@gmx.de